



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 436. Mittag-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Montag, den 18. September 1876.

Deutschland.

Berlin, 16. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Director Menz zu Kempen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Der Ober-Tribunals-Rath Schreier ist gestorben. — Verstorben: der Stadtgerichts-Rath Pöschel in Königsberg i. Pr. und der Kreisgerichts-Rath Brüggemann in Plauen als Stadtgerichts-Rathe, der Kreisrichter Bischoff in Rathenow und der Kreisrichter Guderian in Grätz als Stadtrichter an das Stadtgericht in Berlin, der Kreisrichter Mantell in Schwedt an das Kreisgericht in Bielefeld, mit der Function als Gerichts-Commissar in Wiedenbrück, der Ober-Amtsrichter Wagemann in Nienburg an das Amtsgericht in Göttingen und der Friedensrichter Rath in Homburg zu Wehl an das Friedensgericht in Grebenbroich. — Der Advocat-Univ.-Lehrer in Saarbrücken ist zum Friedensrichter bei dem Friedens-Gericht in Wittlich ernannt. — Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist erteilt: dem Kreisgerichts-Rath Hatzscher in Gleiwitz. — Der Kreisrichter Uhlenbrock in Wagnrowitz ist beauftragt Uebertritt zur Militär-Verwaltung und der Kreisrichter Harraßowitz in Frankfurt a. O. ist beauftragt Uebertritt zur Verwaltung der indirecten Steuern aus dem Justizdienst entlassen.

Berlin, 16. Septbr. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfangen heute früh 8 Uhr den Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolaus von Rußland und holten später Höchstdenselben zu Wagen aus dem Kaiserlich russischen Palais zu dem Corpsmanöver des III. Armee-corps ab. Se. Majestät stiegen in Tempelhof zu Pferde und kehrten gegen 1 Uhr, nach Beendigung des Manövers, mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nicolaus nach Berlin zurück.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] wohnten gestern Vormittags 10 Uhr der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei, nahmen Nachmittags 4 Uhr an dem Diner im königlichen Schlosse Theil und besuchten Abends 7 Uhr die Vorstellung im Opernhause. — Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatte Nachmittags 3 Uhr den Director der Gewerbe-Akademie, Geh. Regierungsrath Dr. Reuleaux, empfangen, begab sich Abends 10 Uhr zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolaus von Rußland nach dem Nieder-Schlesisch-Märkischen Bahnhof und geleitete Höchstdenselben in das russische Votischahotel.

Berlin, 17. September. [Der angebliche Vertrag zwischen Rußland und Deutschland. — Die Friedensbestimmungen. — Bundesrath und Reichstag. — Die Wahlen.] Es wird hier mit aller Bestimmtheit an der einzigen Stelle, welche darüber allein zu urtheilen in der Lage ist, versichert, daß der durch die „France“ veröffentlichte Vertrag zwischen Deutschland und Rußland nicht nur an sich auf vollständiger Erfindung beruht, sondern daß auch von solchen oder ähnlichen Dingen, welche seinen Inhalt bilden, niemals die Rede war, noch auch nach Lage der anderweitigen Abmachungen sein konnte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine förmliche amtliche Widerlegung der französischen allerdings etwas sehr plumpen Erfindung erscheinen wird. Ebenso versichert man uns von unterrichteter Seite, daß die Mittheilung eines hiesigen Blattes, welches eine Veröffentlichung über die Zwecke der Reise des General-Feldmarschalls v. Montenufel in Aussicht stellt, jeder Begründung entbehre. Inzwischen sind die Aussichten auf Herstellung des Friedens keineswegs durch die türkischen Vorschläge günstiger geworden. Die Türkei hat an ihre diplomatischen Agenten im Auslande Informationen gelangen lassen, wonach sie diese Friedensbedingungen als das äußerste Maß dessen zu bezeichnen haben sollen, was die Pforte zugesagen könne. Im Großen und Ganzen gebiete die Ebre, an den Bedingungen festzuhalten; im Einzelnen könne die Pforte sich zu Modificationen bereit finden lassen. Andererseits will man in hiesigen diplomatischen Kreisen wissen, daß die Mächte einhellig entschlossen seien, auf solche Modificationen hinzuwirken. Unter solchen Umständen wird eine militärische Pression auch in solchen Kreisen heute nicht für unwahrscheinlich gehalten, in denen man noch vor wenigen Tagen an eine völlig friedliche Beilegung der Wirren zu glauben geneigt war. — Die Berufung des Bundesrathes auf den künftigen Donnerstag, den 21. d. Mts., wird dem Vernehmen nach morgen Abend durch den „Reichs-Anzeiger“ publicirt werden. Es wird dann zunächst ein formeller Schluß der Session und die Eröffnung der neuen Session stattfinden, welche mit der Neubildung der Ausschüsse verbunden ist. Die Hauptarbeit wird sich dann den Justizgesetzen und dem Etat zuwenden. Die auf den letzten bezüglichen Vorlagen werden auch durch die allgemeinen Rechnungen, außerordentliche Ausgaben und Staatsüberschreitungen aus dem Jahre 1875 erweitert werden. — Ueber die Berufung des Reichstages soll noch endgültig nach dem Gange der Bundesrathsarbeiten beschloffen werden; doch ist allerdings vorläufig der 30. October in Aussicht genommen, und es bestätigt sich, daß der Reichstag keinesfalls vor den Wahlen zum preussischen Landtag zusammengetreten wird. — Aus den Reihen des Handelsstandes und zwar nicht nur aus Sachsen, sondern aus fast allen deutschen Bundesstaaten gelangen bringende Vorstellungen an das Reichskanzleramt, um dasselbe zu bewegen, die Neuwahlen zum Reichstage nicht zu einer Zeit anzuberaumen, in welcher so zahlreiche Kaufleute durch die Leipziger Messe verhindert sind, ihr Wahlrecht auszuüben. Es hat indessen seine großen Schwierigkeiten, gegenüber der Herbstsession des Reichstages und dem Ablauf der Legislaturperiode den wie auch berechtigten Wünschen zu willfahren.

[Se. Majestät der Kaiser.] befindet sich trotz aller Anstrengungen, welche die Manöver im Gefolge haben, im besten Wohlfühlen. In der nächsten Woche geht der Kaiser nach Süddeutschland. Er wird bekanntlich die Schlachtfelder bei Weißenburg und Wörth besuchen und auch in Württemberg den Manövern beiwohnen. Den October wird der Kaiser zum Theil in Baden-Baden zubringen, dann aber nach Berlin zurückkehren und während des Herbstes und Winters hier residiren.

[Fürst Bismarck] trifft in der letzten Octoberwoche zu dauerndem Aufenthalt in Berlin ein.

[Der General-Postmeister Stephan] hat an den Geheimen Hofrath Prof. Weber, den letzten der Göttinger Sieben, zu dessen 50-jährigem Doctorjubiläum das nachstehende Glückwunsch-Schreiben gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren begeben am 26. August d. J. die seltene Feier des 50-jährigen Doctorjubiläums. In weiten Kreisen findet dies freudige Ereigniß die lebhafteste Theilnahme. Der Staat und die Wissenschaft, Ihre zahlreichen Freunde und Verehrer, mitstrebende Berufsgenossen und abhängige Schüler bezeugen Ihnen Dank, Anerkennung und Verehrung. Die

Geschichte unserer Zeit und ihrer mächtigen Fortschritte, namentlich auch auf dem Gebiete der Gedankenmittheilung, preßt es als ein Glück, daß Sie, hochgeehrter Herr Geheimrath, während dieses langen Zeitraums der Wissenschaft erhalten haben, dieselbe in allen Stürmen der Zeit treu hegen und pflegen und sie epochemachend förderten. Als Vertreter der Telegraphen-Verwaltung des Deutschen Reiches und im Namen aller ihrer Angehörigen fühle ich mich gedrungen, Ihnen, hochgeehrter Herr Jubilar, zu Ihrem Ehren-tage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen! Die Telegraphie steht in Ihnen einen ihrer Schöpfer, und unter den hervorragenden Geistern aller Völker, welche sich der Entwicklung dieses bewundernswürdigen Verkehrs-mittels hingebend gewidmet haben, ist Ihnen der Ruhm beschieden gewesen, den Vorrang Deutschlands in Verwerthung der neuen Kraft für den Gedanken-austausch mit herbeigeführt zu haben. Der Drachstein zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Cabinet in Göttingen gehört der Geschichte an, und der Name Eduard Wilhelm Weber wird fortleben, so lange der menschliche Geist mit Hilfe des electrischen Funken den Raum beherischt. Möge der Allmächtige, welcher Ihnen eine reich gesegnete Vergangenheit beschiedet hat, Ihrem schaffenden Geiste die rüstig frische Kraft noch ferner gewähren, Ihnen selbst zur Befriedigung, der Wissenschaft zum Heile, unsrer Nation zum gerechten Stolze.“

[Die Deutsche Seewarte.] Auf Grund des § 4 der Ver-ordnung vom 26. December 1875 sind bei der Deutschen Seewarte, und zwar der Centralstelle zu Hamburg folgende Beamte ange stellt worden: Director: Wirklicher Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer, Abtheilungs-Vorsteher: Wagner, Kolbwey, Dr. Köppen, Rümker, Director der Sternwarte, Hilfsarbeiter: Mewes, Reinert, Gylert, Fel-berg, Galtmann, Hegemann, Assistent der 4. Abtheilung: Dr. Wittstein.

[S. M. Schiffe „Kaiser“ und „Deutschland“] sind, tele-graphischer Nachricht zufolge, am 15. d. M., Nachmittags von Ply-mouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

[Im Deutschen Reich] sind an Zöllen und gemeinschaftlichen Ver-brauchssteuern für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schluß des Monats August 1876 (im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres) einge-nommen worden: Zölle 77,706,488 M. (— 2,191,925 M.), Nebenzölle 17,617,042 M. (+ 7,850,140 M.), Salzsteuer 19,507,911 M. (— 282,313 M.), Tabaksteuer 601,109 M. (+ 220,562 M.), Branntweinsteuer 26,490,938 M. (— 2,168,978 M.), Uebergangsabgaben von Branntwein 78,938 M. (+ 8221 M.), Brausteuer 12,071,110 M. (+ 128,145 M.), Uebergangsabgaben von Bier 568,293 M. (— 607 M.); zusammen 154,641,829 M. (+ 3,563,245 M.).

[Ausprägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 9. Septbr. 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1,089,621,220 M. Doppeltro-nen; 330,536,650 M. Kronen; hieron auf Privatrechnung: 171,345,160 M.; an Silbermünzen: 65,228,090 M. 5-Markstücke, 23,829,476 M. 2-Markstücke, 143,412,165 M. 1-Markstücke, 35,948,910 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 31,635,021 M. 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 21,010,687 M. 80 Pf. 10-Pfennigstücke, 10,994,076 M. 55 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5,790,719 M. 98 Pf. 2-Pfennigstücke; 3,294,857 M. 98 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,420,157,870 M.; an Silber-münzen: 302,053,662 M. 90 Pf.; an Nickelmünzen: 32,034,764 M. 35 Pf.; an Kupfermünzen: 9,085,577 M. 96 Pf.

Posen, 16. September. [Confiscirte Gelber.] Wie der „P. Z.“ aus Kalisch geschrieben wird, ist unter der polnischen Be-völkerung in russisch Polen zu Gunsten der durch die Maigeseze befreiten und ausgewiesenen katholischen Geistlichen unserer Provinz eine Geldsammlung veranstaltet worden. Die russische Re-gierung hat jedoch diese Summe, die hierher abgesandt werden sollte, einfach confiscirt.

Münster, 16. September. [Die Beamten des aufgelösten Generalvicariats.] Secretär Fiebez und Calculator Haverath sind heute Abend 1/2 7 Uhr verhaftet und in das Gefängniß abgeführt worden. Es ist gegen beide Geistlichen eine Anklage auf Unterschla-gung von Actenstücken eingeleitet. Der zuletzt Genannte, sowie der frühere Calculator Devere hatten am Vormittag ein Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen.

Barmen, 16. September. [Verhaftung.] Der Redacteur des socialdemokratischen Blattes „Vergische Volksstimme“, Lange, wurde, wie das Blatt selbst, gestern in seiner Wohnung verhaftet und ins Arresthaus abgeführt. Veranlassung dazu bilden mehrere Artikel der „Volksstimme“, in welchen der Ober-Procurator eine Beleidigung des Deutschen Kaisers, des Königs von Italien und des Fürsten Bismarck erkannte.

München, 16. September. [Die diesmalige Generalver-sammlung des Vereins der deutschen Katholiken] wird wohl von allen Unbefangenen als ein Fiiasco betrachtet werden müssen. Nach dem gestern ausgegebenen Verzeichniß sind diesmal nur 622 Mitglieder anwesend gewesen, darunter nur 180 Laien. Unter den restirenden 442 Geistlichen befanden sich nur 25 aus München, eine sehr geringe Ziffer gegenüber der durch den vorjährigen Schematismus festgestellten Zahl der hier wohnhaften 268 Geistlichen. An dem gestrigen im „Hotel National“ abgehaltenen Festmahle theilnahmen sich nur 210 Herren; während desselben erschien der päpstliche Nuntius und der Erzbischof von München-Freising.

Würzburg, 16. September. [Dementi.] Die „N. W. Z.“ schreibt: Von vielen bairischen und auch auswärtigen Blättern wird neuerdings die Nachricht verbreitet, ein Würzburger Bürger sei wegen Genaushängens eines Strickes aus dem Fenster seiner Wohnung ge-genständig der Anwesenheit des Deutschen Kaisers (des Königs Wilhelm von Preußen, läßt das „Frankische Volksblatt“ mit gesperrter Schrift drucken) zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden („verdammte“ sagt das „Frankische“). Der Vorgang mit dem Strick, woran Schlinge und Steuerbüchlein angebracht waren, beruht allerdings auf Wahrheit. Wie uns indessen auf das Bestimmteste versichert wird, hat bis jetzt eine Vernehmung des angeblichen Bürgers vor dem Untersuchungsrichter nicht stattgefunden, mithin auch keine Verurthei-lung, welche in öffentlicher Sitzung hätte erfolgen müssen.

Stuttgart, 16. September. [Goltzer +.] Consistorialpräsi-dent, Staatsminister Dr. Goltzer ist heute früh 5 1/2 Uhr seiner Krankheit erlegen.

4 Straßburg, 15. September. [Zur Ausweisung unmün-diger Optanten. — Die Stadterweiterungs-Arbeiten.] Die „Breslauer Zeitung“ hat vor einigen Tagen die Mittheilung ge-bracht, die hiesige Regierung hat unterm 9. d. M., sämmtlichen Eltern, deren Söhne in Frankreich Unterrichtsanstalten besuchen und ohne den vorgeschriebenen Erlaubnißschein ihre Ferien in der Heimath zubringen, eröffnen lassen, daß diese jungen Leute innerhalb drei Tagen das Gebiet von Elsaß-Lothringen zu räumen hätten. Diese Mitthei-lung bedarf der berichtenden Ergänzung dahin, daß die gedachte Aus-weisungsmäßregel nur über solche Jünglinge verhängt worden ist, welche in aller Form nach Frankreich ausgewandert sind, die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit also nicht mehr besitzen, trotzdem

aber sich beliebig hier aufhalten und sich ein dauerndes Unterkommen suchen wollen, nebenbei sich mit ihrem Franzosenthum brüsten, ihre Altersgenossen, die deutsche Staatsbürger geblieben sind, verhöhnen, zur Nachahmung ihres Beispiels anreizen u. Solcher nach Frankreich ausgewanderten Minderjährigen hat es, amtlicher Angabe zufolge, im Jahre 1873 479, im Jahre 1874 755 und im Jahre 1875 811 gegeben. Man sieht aus diesen Zahlen, daß der bezügliche Anzug mit jedem Jahre gestiegen ist, und erkennt leicht, daß die betreffende Aus-wanderung keinen andern Zweck hat, als die elsaß-lothringische Jugend dem deutschen Schulunterrichte und vor allem dem deutschen Militär-dienste zu entziehen. Daß die Regierung dem gegenüber Maß-regeln trifft, um denjenigen Eltern, welche ihre Söhne frivoler Weise zu Franzosen machen, den Ernst dieses Schrittes zu Gemüthe zu führen, wobei ihr formell die bestehende Gesetzgebung durchaus zur Seite steht, wird man nur billigen können, vorausgesetzt, daß man nur einen deutschen Standpunkt der elsaßischen Franzosenthümlichkeiten gegenüber für zulässig hält. Das hiesige „Elässer Journal“ und die „Frankfurter Zeitung“, die dies nicht thun, klagen natürlich gewaltig über die oben erwähnte Maßregel. — Unsere Stadterweiterungs-Arbeiten sind seit 3 Wochen an vielen Punkten der zuerst in Angriff zu neh-menden Strecke vom oberen III-Anschlusse bis zum Sieinhor im Gange. Den neuen Wall sieht man namentlich in der ersten genannten Gegend sich bereits in langer Linie und in beträchtlicher Höhe erheben; dazu haben Abtragungen der alten Festungswerke an mehreren Stellen der erwähnten Strecke begonnen. Leider ist die Witterung mit ihren täglichen, anhaltenden Regengüssen, wie wir sie seit Mitte August ge-habt haben, den bezüglichen Arbeiten vielfach hinderlich gewesen.

Oesterreich.

Wien, 16. September. [Die Friedensbestimmungen.] Die heutige „Wiener Abendpost“ schreibt: Mit den von der Pforte for-mulirten Friedensbedingungen hat die von den europäischen Mächten eingeleitete Friedensaction die erste concrete Grundlage gewonnen. Man hat es offenbar mit einem ersten Vorschlage zu thun und daß derselbe nicht schlechthin angenommen werden wird, daß also dem maßgebenden und berichtigenden Einfluß der Cabinete noch weite Gebiete erschlossen bleiben werden, ist kaum zu bezweifeln. Mindestens darf man vorweg bemerken, daß die Formulierung der Pforte sehr un-vollständig ist. Allem Ermessen nach werden auch die Bürgschaften, welche die Pforte bezüglich der Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung in den insurgirten Provinzen, also bezüglich der Durch-führung der Reformnote vom 30. December v. J. zu geben haben wird, eine Stelle, wenn nicht im Friedensinstrument selbst, so doch bei den Friedensverhandlungen einnehmen müssen.

Graz, 15. September. [Das Leichenbegängniß Ana-stasius Grün] gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung der gesamten Bevölkerung und wurde durchaus der bürgerliche Cha-rakter eingehalten. Die Haltung der außergewöhnlich zahlreichen Volks-massen war imponant, ruhig. Die strengste Ordnung herrschte. Die letzten Stunden vor Beginn der Trauerfeier hatte die Bevölkerung be-nützt, um so gut als möglich die Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegen sollte, mit Trauerfahnen zu drapiren. Die Balcons und Fenster wurden mit schwarzen Tüchern behängt, an einzelnen Häusern waren Blumengewinde angebracht. Die Amtsgebäude, namentlich das Rathhaus, die Universität, das Landhaus, der Bahnhof waren beson-ders reich decorirt. Alle Gaslaternen in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren mit Trauerfahnen behängt. Alle Kaufäden waren von Mittag bis 3 Uhr geschlossen. Im Stadtpark, in der Herrengasse, am Hauptplatz, in der Raugasse und in der Annagasse harrete eine sehr große Menschenmenge, darunter eine zahlreiche Land-bevölkerung, des Zuges. Die Herrengasse bot bei Beginn des Leichen-zuges einen düsteren Anblick. Die Luft war durch den Fackelzug nicht verschleiert, alle Fenster und Balcons längs des ganzen Weges waren voll besetzt. Der Saal im Bahnhofe war durch schwarze Tücher durch die Fürsorge des Grazer Stationschefs in eine Trauercapelle verwandelt. Nur ein Theil der Leidtragenden konnte daselbst Platz finden. Der Sarg wurde aufgebahrt, umgeben mit Blumen und Gewächsen, zu Häupte stand ein großes silbernes Kreuz. Langsam betreten die Theilnehmer des Zuges den Bahnhof. Zuerst erschien die Gräfin Wittwe am Arme ihres Soh-nes, begleitet vom Baron Alpfaltren, dann die Gräfin Attems, eine achtzigjährige Greisin, hierauf die übrigen Familienglieder. Ihnen folgte Minister Unger. Die Abgeordneten der Stadtvertretung, der Magistrat, die „Concordia“-Deputation, die Deputationen des deutschen Vereins und der hiesigen Städte umgaben im Halbkreis den Sarg, vor dem sich die Geislichkeit placirte, um nochmals die Ein-segung vorzunehmen. Die übrigen Theilnehmer des Zuges, die nicht Platz fanden, die Turner, Veteranen und der Schützen-Verein, die poli-tischen und Bildungs-Vereine, die Handels-Corporationen und Gewerbe-Genossenschaften mit ihren Fahnen und Abzeichen gruppirten sich vor dem Bahnhofsaal; als letzte Corporation marschirte unter Trommel-schlag der Veteranen-Verein. Die Fahnen wurden in die Halle ge-tragen und im Halbkreise rückwärts aufgestellt. Der Kirchenfängerchor intonirte das Requiescat, worauf die nachmalige Einsegnung erfolgte. Hierauf sang der Grazer Männergesang-Verein Lindpaintner's Chor: „Dem Menschenfreunde treu und bieder“. — Tiefergreifend war der Anblick der Wittve und des Sohnes, letzterer verhielt während der Ceremonie und des Gesanges das Gesicht und barg seine Thränen. Die Mutter der Gräfin saß, in starrem Schmerz versunken, schluchzend auf einem Stuhle. Nach dem Gesang wandte die Gräfin zu dem Sarge, küßte diesen und verließ still betend eine Weile. Der Sohn umarmte seine Mutter und führte sie weg. Die Gräfin suchte Minister Unger auf, um demselben ihren Dank auszusprechen. Der Minister war jedoch bereits weg. Die Gräfin richtete dem Präsidenten der „Concordia“ die Hand zum Dank und trat dann zum Bürgermeister Riengl, demselben gleichfalls dankend. Hierauf entfernte sich die trauernde Familie; ihr folgten die Leidtragenden. Die Halle leerte sich, ohne daß irgend eine Rede gehalten worden wäre. Durch Südbahn-biener wurde der Sarg und die Kränze in einen schwarz drapirten Laßwagen geschafft. Die Leiche wird noch diesen Abend mit dem Laß-zug nach Gurtfeld und von da nach Hafelbach befördert, wo morgen Nachmittags 3 Uhr die Beisetzung in der Kapellengruft erfolgt.

Frankreich.

Paris, 15. September. [Angebotlicher Vertrag zwischen Deutschland und Rußland.] Die „France“ veröffentlicht folgendes Document über einen am 11. Juni zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Präliminarvertrag, der von Gortschakoff und Bismarck unterzeichnet sei. Der Vertrag lautet:

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland, König von Preußen, und Seine Majestät der Kaiser aller Rußen haben beschloffen, in der Voraussicht, daß die neuen Ereignisse, welche in dem ottomanischen Kaiserreich eingetreten, derart sind, daß sie die allgemeine Ruhe stören, und in dem Wunsche, in Zukunft jeder Verwicklung dieser Art vorzubeugen, sich zu verständigen über eine gemeinschaftliche Basis für ihre Handlungen. Zu diesem Zweck sind der unterzeichnete Fürst Bismarck u. einerseits und Fürst Gortschakoff u. andererseits mit Vollmacht versehen, und man ist übereingekommen, daß Folgendes endgiltig als Grundlage dieses Präliminar-Offensiv- und Defensiv-Vertrages gelten soll.

Art. 1. Der Kaiser von Deutschland und der Kaiser von Rußland verpflichten sich gegenseitig, jeder von seiner Seite, in keinem Fall zukünftig zu handeln, sowohl auf diplomatischem Wege als sonst, dem ottomanischen Kaiserreich gegenüber und in allen Pflichten, welche dieses durchmachen wird, ohne vorher vollständig sich geeinigt zu haben.

Art. 2. Wenn Serbien und die anderen von der Türkei abhängigen Staaten den Krieg erklären und wenn die Armee des Sultans siegreich sein sollte, werden die Majestäten, basierend auf dem Vertrag von Paris, bei der Pforte intervenieren, um für Serbien und die anderen Staaten den Status quo, welcher ihnen von den Signatarmächten jenes Vertrages garantiert ist, zu erlangen.

Art. 3. Die vertragsschließenden Parteien haben es für gut gefunden, daß sie sich in diesem Falle wie in der Vergangenheit das Recht vorbehalten, den Sultan zu veranlassen, die Reformen auszuführen, welche geeignet sind, den zahlreichen und gerechten Forderungen aller seiner slavischen Unterthanen zu genügen, und über die Ausführung und Anwendung im weitesten Maße zu wachen.

Art. 4. Wenn andererseits der Sieg den Vasallenstaaten und aufständischen Ländern zufallen sollte, werden die Majestäten den Thatsachbestand annehmen und als Grundlage die völlige Unabhängigkeit aller slavischen Länder, so wie der Moldau und Walachei, welche heute die europäischen Türkei ausmachen, feststellen; sie werden unüberzüglich alle christlichen Großmächte zu einem Congreß einladen, um über die beste Art der Organisation dieser Länder zu beraten und darüber feste Bestimmungen zu treffen.

Art. 5. Da Konstantinopel dann tatsächlich aufhört, die Hauptstadt der europäischen Türkei zu sein, werden die Majestäten den Großmächten vorschlagen, den Sultan aufzufordern, seine Residenz in seinen asiatischen Ländern zu nehmen, den Bosporus und die Stadt dem freien Handel zu öffnen, indem diese Freiheit unter der Garantie aller europäischen Mächte gestellt wird. Die diesen Vertrag schließenden Parteien werden die Stadt und die Gewässer beiseiten mit ihren Land- und Seestreitkräften, und werden sie befehligen, bis über ihre Bestimmung feste Beschlüsse gefaßt sind.

Art. 6. Wenn es sich ereignen sollte, daß in Folge einer Meinungsverschiedenheit eine Einigung unter den Großmächten und ihren Majestäten auf Grundlage der oben in Artikel 2, 4 und 5 ausgesprochenen Bestimmungen nicht erzielt werden sollte und jede Hoffnung auf ein gemeinschaftliches Zusammengehen unmöglich gemacht würde, werden die Vertragsmächte ihre vereinigten Truppen absenden und in gleicher Weise die Territorien der Kriegführenden besetzen, um den Ländern die Freiheit zu verschaffen, die Art der Regierung zu wählen, welche ihnen am genehmsten sein wird.

Art. 7. Ihre Majestäten, um bereit zu sein, den Eventualitäten eines allgemeinen Brandes in Europa, hervorgehend aus den orientalischen Ereignissen, vorzubeugen, verpflichten sich, ihre Land- und Seestreitkräfte zu vereinigen, um jeden Angriff einer oder mehrerer Mächte, von welcher Seite er auch kommen werde, abzuweisen.

Art. 8. Die Bestimmungen über die Stärke der Seemacht und die Anzahl der Truppen werden Gegenstand einer besonderen weiteren Convention sein, welche einen Anhang zu diesem Offensiv- und Defensiv-Vertrage bilden und die gleiche Kraft und Geltung haben soll, als wenn sie einen integrierenden Bestandteil desselben ausmache.

Art. 9. Die Eröffnung der Verhandlungen zum endgiltigen Abschluß des Offensiv- und Defensiv-Vertrages auf Grundlage der gegenwärtigen Präliminarien soll in Berlin stattfinden, innerhalb der Frist von zwei Monaten nach dem Tage der Ratification durch Ihre Majestäten, oder noch früher, wenn dies möglich ist.

Art. 10. Die vorstehenden Artikel sollen unmittelbar der Ratification der Kaiser unterbreitet werden. Zur Beurkundung dieses haben die Unterzeichneten Namensunterschrift und Siegel beigelegt. So geschehen zu Berlin, den 11. Juni 1876. Bismarck. Gortschakoff.

Das Document trägt an seiner Spitze: Privatkanzlei Seiner Kaiserlichen Majestät, 1. Section, und endigt mit folgenden Worten: Für gleichlautende Abschrift: Graf Adlerberg.

Der Vertrag, welcher bereits von allen Seiten demontirt wurde, ist natürlich ein Machwerk, aber so albern, daß es unbegreiflich erscheint, was Girardin mit dieser läppischen Erfindung bezweckt.

Paris, 14. September, Abends. [Civilbeerdigung ohne militärische Begleitung.] — Mac Mahon. Heute begab sich hier ein Vorfall, welcher dem bekannten Scandal bei Felicien David's Beisetzung als Seitenstück dienen kann. Ein pensionirter Rittmeister, Namens Monnot wurde diesen Nachmittag begraben und zwar nach seinem testamentarischen Wunsche ohne Beistand der Kirche. Er war Ritter der Ehrenlegion; aber die Familie erwartete ein paar Stunden nach der zum Begräbniß festgesetzten Zeit vergebens die militärische Begleitung, auf welche diese Auszeichnung ein Anrecht giebt. Schließlich begab sich der Zug ohne Escorte nach dem Kirchhof. — Der Präsident der Republik hat heute im Ministerrath den Vorschlag gefaßt. Seine Reise nach Houdan und Dreux ist auf den 17. oder 18. d. M. festgesetzt; sie wird nur 2 Tage dauern.

Paris, 15. September. [Zu Mac Mahon's Aufenthalt in Lyon und Besançon.] — Zur Bevölkerung statistik. — Fremdenlegion. — Diplomatisches. Im gestrigen Ministerrath hat man sich nach dem „Moniteur“ hauptsächlich von der Reise des Marshall-Präsidenten unterhalten. Mac Mahon scheint von seinem Auszuge einen sehr guten Gesamteindruck heimgebracht zu haben. Von dem störenden Zwischenfall in Lyon ist nicht mehr die Rede; es ist eine feierliche Ausöhnung zwischen dem Lyoner Generalrath und dem Präfecten erfolgt. Der Generalrathspräsident Terver erklärte, daß es ihm und seinen Freunden nicht entfernt in den Sinn gekommen, eine Manifestation gegen das Staatsoberhaupt zu richten; auch den Präfecten habe man niemals persönlich für das Gesehene verantwortlich gemacht, im Gegentheil erkennen die Vertreter des Departements Herrn Welches entgegenkommende Haltung an; sie beklagen sich nur darüber, daß in der Präfectur einige Unterbeamte existiren, die sich ein boshaftes Vergnügen daraus machen konnten, den Generalrath seines Vortrittsrechts zu berauben. So ward diese aufregende Eitelkeitsangelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit geschlichtet und man fühlte den Wunsch nach einem Versöhnungstrunk. Der Generalrath gab dem Präfecten ein Diner, wobei man sich gegenseitig freundschaftlich antoastete. Die Reactionären sind mit dieser Entwicklung begreiflicherweise nicht sehr zufrieden; sie hatten gehofft, für eine längere Weile aus dem Lyoner Conflict Capital schlagen zu können. — Der Berichterstatter der „Liberté“ erzählt Unterhalten des von Mac Mahon's Aufenthalt in Besançon. Bei dem Besuch der Kathedrale empfing wie üblich der Erzbischof den Marshall-Präsidenten an der Kirchenthür mit einer Anrede. Nebenbei gesagt, figurirt diese Rede, welche Mac Mahon als den Beschützer der Kirche feierte, nicht im officiellen Bericht des Amtsblattes, wo doch alle anderen Ansprachen ihre Stelle gefunden haben, und die Clericalen sind nicht wenig über diese Auslassung erbittert. Nach Vollendung des bischöflichen speech begab man sich processionsweise zum Hauptaltar, wo zwei Sessel den Marshall und den Duc d'Almale erwarteten. Der Sessel des Duc d'Almale war ein wahrer Thronstuhl; man gab ihn früher der Königin von Frankreich, wenn sie in der guten Stadt

Besançon die Messe hörten. Obenrein stand er dem Altar näher als derjenige Mac Mahon's. Der Duc d'Almale war klug genug sich nicht darauf niederzulassen; er blieb als ein feiner Stellung bewußter Divisionsgeneral drei Schritte hinter seinem Vorgesetzten aufrecht stehen. Der Dunkel des Grafen von Paris scheint überhaupt den Militär recht geistig hervorgekehrt zu haben. Als er bei der Abreise Mac Mahon's diesen nach dem Bahnhofe begleitete, blieb er vor dem Schlage des Waggon, worin der Marshall Platz genommen hatte, in dienstlicher Haltung stehen. Es war noch eine Viertelstunde bis zur Abfahrt. „Monseigneur, sagte Mac Mahon, gehen Sie sich ausruhen; Sie werden hoffentlich nicht warten!“ — „Es ist meine Pflicht, Herr Marshall, antwortete jener, bis zur Abfahrt des Zuges zu bleiben, und ich erfülle diese Pflicht mit Vergnügen.“ Der Duc de Nemours läßt sich in seinem Verkehr mit Mac Mahon weit mehr gehen. Eine spasshafte Bemerkung machte d'Almale bei dem Besuch des Marshall's in der Uhrmacherschule von Besançon. Im Namen der Stadt überreichte man Mac Mahon eine kostbare Miniatur-Uhr für die Marshallin. Da andere kleine Uhren vorgezeigt wurden, sagte d'Almale: „Es wäre nicht übel für die Stadt Besançon, wenn eine alle Mode wieder aufkäme. Mein Vorfahr, der Duc de Penthièvre, besaß einen Rock, dessen Knöpfe sämtlich Uhren waren. Ein Edelmann seines Haushalts hatte die alleinige Aufgabe, diese Uhren täglich aufzuziehen.“ — Die Ausweise über die Bevölkerungszunahme im Jahre 1874 sind im „Amisblatt“ erschienen. Sie werden die Beforgnisse, welche jüngst de Lavergne in seinem bekannten Briefe aussprach, nicht vermindern. Die Gesamtzahl der Geburten betrug 953,652, die der Sterbefälle 781,709; die Bevölkerung wächst also nur um 178,605 Köpfe in den 86 Departements. In zehn Departements ist die Zahl der Sterbefälle größer als die der Geburten, nämlich in der Aube, dem Calvados, dem Doubs, dem Cher, dem Loiret, in Orne, Tarn-et-Garonne und Vaucluse. In Paris und dem Seine-Departement kamen auf 64,287 Geburten 50,910 Sterbefälle. Die Zunahme beträgt also 13,377. Unter den Kindern waren 24,446 eheliche Kinder männlichen Geschlechts und 23,856 eheliche Kinder weiblichen Geschlechts; 8052 uneheliche Knaben und 7933 Mädchen. Die Zahl der Todtgeburt betrug 4784, davon 2650 männliche und 2134 weibliche. In Paris wurden 21,965 Ehen geschlossen, in ganz Frankreich 303,113. — Mehrere Blätter haben die Auflösung der Fremdenlegion angezeigt. Wie schon zum Deuteren erweist sich auch jetzt dieses Gerücht als irrig. — In der nächsten Woche wird das hiesige diplomatische Corps wieder nahezu vollständig sein.

Provincial-Beitung.

Breslau, 18. Sept. Angekommen: Se. Durchlaucht Herzog v. Dins. Graf v. Tallyrand-Perigord a. Schloß Gintersdorf. v. Kirchbach, General u. Commandeur aus Posen.

[General v. Kirchbach. — Manöverball.] Montag, den 18. September trifft, wie der „Vote“ erzählt, der commandirende General des V. Armee-Corps, Excellenz v. Kirchbach, in Warmbrunn ein und steigt im gräflichen Schloß daselbst ab. — Mittwoch, den 20. d. Mts., findet im Warmbrunner Curiaale ein „Manöverball“ statt, zu dem vom Comité, bestehend aus den Herren Generalmajor z. D. v. Reng, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath z. D. Cameral-Dir. Dr. Krähig, Hauptmann und Comp.-Chef im 2. Hof.-Inf.-Regt. Nr. 19 Rudorff, zahlreiche Einladungen ergangen sind. Das Fest verspricht ein glänzendes zu werden.

[Zum Manöver.] Der „Niederschlag-Vote“ berichtet: Das Eintreffen der 1. und 3. Escadron des Westpr. Kürassier-Regts. Nr. 5 in Hirschberg dürfte, da dieselben einen Marsch von Langenöls zu machen haben, Sonntag kaum vor 1 Uhr Nachmittags erfolgen. — Am 18. (Montag) zieht sich das Manöver in unser Thal herunter. Die gesamte Division bivouacirt vom 18. bis zum 19. September am linken Ufer des südlich Hirschberg zwischen Gotschdorf und Gundersdorf. Sollte sich das Wette insofern zu ungünstig gestalten, so können die Truppen Quartiere beziehen und zwar die für den 19. September bestimmten. — Nach des Westpreuss. Kür.-Regts. Nr. 15. — Grünau; 1. Escadron Schleifchen Dragoner-Regiments Nr. 4 — Reibnitz; Niederschl. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 5, Regts.-Stab — Hirschberg, Stab der 1. Abth. — Lomnitz, Stab der 2. Abth. Erdmannsdorf, 1. Batterie — Lomnitz, 2. Batterie — Gotschdorf, 3. Batterie — Erdmannsdorf, 4. Batterie — Lomnitz, 5. Batterie — Stonsdorf, 6. Batterie — Schildau; 1. Comp. Niederschl. Pionier-Bat. Nr. 5 — Grünau. Für den 20. Stab des Westpr. Kür.-Regt. Nr. 5 — Verbisdorf; 1. Escadron Schleifchen Dragoner-Regts. Nr. 4 — Kaufung; Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, Regts.-Stab — Verbisdorf, Stab der 1. Abtheilung — Verbisdorf, Stab der 2. Abtheilung — Alt-Lomnitz, 1. Bataillon — Reibnitz, 2. Bat. — Gotschdorf 3. Bat. — Erdmannau und Kaiserwaldau, 4. Bat. Seifershan, 5. Bat. — Alt-Lomnitz, 6. Bat. — Verbisdorf; 1. Comp. Niederschl. Pionier-Bat. Nr. 5 — Gotschdorf. Der commandirende General des 5. Armee-Corps, General der Infanterie v. Kirchbach, nimmt sein Quartier beim Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn, der Commandeur der 9. Division, General-Lieutenant von Rauch, am 20. und 21. in Hirschberg bei Herrn Kramsta. — Am 20. (Mittwoch) ist Parade der Division. Am 21. hat ein Theil der Truppen Ruhetag; die 17. Infanterie-Brigade (Regt. 58 und 59), sowie die Pionier-Compagnie werden insofern bereits an diesem Tage vor Bahn in ihre Garnisonen beordert. Der Rückmarsch der übrigen Truppentheile erfolgt am 22. (Freitag).

8 Breslau, 16. Sept. [Schwurgericht. — Betrügerischer und einfacher Bankrott. — Wissenschaftlicher Meineid.] § 281 des Strafgesetzes bedroht mit Zuchthausstrafe „Kausleute, welche ihre Zahlungen eingestellt haben und die in der Abicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen: 1) Vermögensstücke verheimlicht oder bei Seite geschafft haben; 2) Rechtsgeschäfte aufstellten, die erbitet sind; und 3) die Handelsbücher so führten, daß dieselben keine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren“ (betrügerischer Bankrott), während § 283 den einfachen Bankrott mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Zum einfachen Bankrott gehört die unordentliche Führung der Handelsbücher, wenn dadurch die Uebersicht des Vermögensstandes verhindert ist und wenn der Kaufmann die Bilanz seines Vermögens nicht in der im Artikel 29 des Handelsgesetzbuches bestimmten Zeit zieht.“

Unter dieser doppelten Anklage steht der Kaufmann M. B. von hier. B. eröffnete im October 1872 in der Dhlauerstraße ein Geschäft für „Seidenband und Weißwaaren“ mit einem von seiner Ehefrau eingebrachten Vermögen von 1000 Thlr. Am 14. September 1874 beantragte er die Eröffnung des kaufmännischen Concurses. Der Concurß wurde Seitens des Gerichts wegen ungenügender Masse abgelehnt, auf erfolgte Denunciation dagegen die Unterzuchung gegen B. eröffnet. Eine Revision der vom Angeklagten geführten Handelsbücher hat ergeben, daß die Eintragungen nur bis zum 31. August 1874 erfolgt sind, obgleich B. noch am 10. September von einer Fabrik aus Sachsen Waaren bezogen hatte. Nach der vom Angeklagten unterm 9. Jan. 1874 erfolgten Zusammenstellung waren damals an Waaren auf Lager (ohne Egr. und Wf.) 2503 Thlr., bezogen wurden bis 31. Aug. für 6766 Thlr., verkauft bis dahin für 6339 Thlr., es mußten sonach vorhanden sein für 2930 Thlr. Waaren. Die gerichtlichen Sachverständigen, Kausleute Beer und Jörn, hatten diesen Bestand auf höchstens 1000 Thlr. normirt und folgerte die Anklage hieraus mit Rücksicht auf die Nichtantragung im September, daß ein Verkauf bedeutend unter dem Werth kurz vor Antrag auf Concurß erfolgt sein müsse. Die Activa bezifferten sich auf 186 Thlr., die Passiva dagegen auf 8670 Thlr. Diese Zahlen finden ihre Erklärung in den ungewöhnlich hohen Ausgaben für Haushaltung und Geschäftskosten. Es sind hierfür 5974 Thlr. berechnet. Eine Trennung dieser Conto's hat nie stattgefunden, wodurch es unmöglich ist, die Geschäftskosten besonders zu prüfen. Auf Mithie zahlte B. inzwischen nur 1300 Thlr., verwaltete dagegen sein Geschäft mit Ausschluß des letzten Halbjahrs nur gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau, es fehlte also jeder Anhalt für die Ursachen dieser hohen Ausgaben.

B. erklärt sich für Nichtschuldig, gleichwohl kann derselbe über die vorgetragenen Punkte keine genügende Auskunft geben. Das Gutachten der Sachverständigen stellt sich insofern für den Angeklagten günstig, als besonders Herr Beer bezeugt, daß alle diese Berechnungen nur aus den mangelhaft geführten Büchern stattgefunden, es also sehr leicht möglich sei, B. habe einzelne Geschäfte gar nicht gebucht. Damit fällt aber die Vermuthung der

Beiseiteziehung von Vermögensstücken, ebenso wenig kann der Nachweis hinfüßlicher Rechtsgeschäfte erbracht werden, endlich fehlt bei der unordentlichen Führung der Handelsbücher der Beweis, daß die Abicht unterlag, die Gläubiger zu benachtheiligen. Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs beantragt demzufolge das Nichtschuldig wegen betrügerischen Bankrotts, das gegen Schuldig bezüglich des einfachen Bankrotts. Die Geschworenen entscheiden nach diesem Antrage. Während der Herr Staatsanwalt 4 Wochen Gefängniß als Bestrafung verlangt, erkennt der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß, die Verschärfungsgründe wurden in der Höhe der Unterbilanz gefunden. Dem Antrag des Angeklagten, ihn vorläufig aus der Haft zu entlassen, stimmte der Gerichtshof bei.

Der Tagearbeiter Karl Hoffmann aus Medzibor, 54 Jahre alt, hat in einem Civilproceß zu Polnisch-Wartenberg als Zeuge gedient. Bei den sogenannten „Generalfragen“ hat er im Termine am 7. August 1875 die Frage der Bestrafung verneint und im zweiten Termine am 8. September unter Berufung auf den am 7. August geleisteten Eid seine früheren Angaben wiederholt. H. ist jedoch im Jahre 1851, also vor 24 Jahren, wegen Körperverletzung mit 8 Tagen und im Jahre 1861, also vor 14 Jahren, wegen eines anderen Vergehens mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. Er soll sich demnach des „wiederholten willentlichen Meineids“ schuldig gemacht haben. H. giebt die Vorbestrafungen, sowie den Umstand zu, daß er am 7. August nach Vorfragen gefragt worden sei, er will aber in Folge überstandenen Nervenlebens gedächtnißschwach gewesen sein und also die Vorfragen vergessen haben. Am 8. September, behauptet der Angeklagte, hätte er die Frage nicht vorgelegt erhalten.

Die in Wartenberg fungirenden Herren Kreisrichter werden als Zeugen vernommen. Neben Herrn ist wieder der Vorfall, noch die Person des Angeklagten erinnerlich und berufen sich dieselben dem Protokoll gegenüber nur darauf, daß die (im Formular vorgebrachten) Fragen von ihnen stets gestellt werden, obwohl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, es unterbleibe im Drange der Geschäfte manchmal unabsichtlich die Stellung der Straffrage. Herr Staatsanwalt, Professor Dr. Fuchs beantragt auch jetzt für die erste Frage, bezüglich der Verneinung am 7. August das Nichtschuldig, weil das bezügliche Formular die Frage enthält, „ob der Zeuge schon mit Verlust der Ehrenrechte bestraft worden sei?“ Hoffmann hatte also die Frage nur nach diesem Wortlaute zu beantworten und konnte sie mit vollem Recht verneinen. Bezüglich der Berufung auf diesen Eid am 8. September stellt der Herr Staatsanwalt den Spruch den Geschworenen anheim. Der Obmann der Geschworenen verkündet nach kurzer Verathung auf beide Fragen das „Nichtschuldig“, es erfolgt demgemäß die Freisprechung und sofortige Haftentlassung.

H. Breslau, 16. September. [Breslauer pädagogischer Verein.] In der 10. Sitzung hielt Herr Schönwälder einen Vortrag über das Leben der Pflanzen. Er schilderte die einzelnen Lebensstadien, als da sind: das Keimen, die Ernährung und das Wachsen, die Vermehrung und Fortpflanzung sowohl bei phanerogamischen als kryptogamischen Gewächsen. — Die 11. Sitzung war einem Vortrage des Herrn Wilewicz gewidmet: Entwicklung der Leibesübungen von den ältesten Zeiten bis auf Jahr. Von den Leibesübungen der ältesten Völker, die sich mit Jagd, Fischfang und Ackerbau beschäftigten, ausgehend, schildert der Vortragende recht anschaulich die Entwicklung der planmäßig betriebenen, geregelten Gymnastik der Griechen. Die edelsten Männer der griechischen Nation lagen ihr mit Eifer ob, so Pythagoras und Plato; ihre Einführung in das Erziehungssystem wurde von den Gesetzgebern in Anerkennung ihrer hohen Wichtigkeit unter die Gesetzesbestimmungen aufgenommen. Ihr großer Werth bestand darin, daß sie den Körper gesund erhielt, ihn kräftig und kriegstüchtig machte, schönen Körperbau, edle Haltung und Anmuth in der Bewegung bewirkte, vor Rohheit und Ausschweifungen bewahrte und die Sitten bereinigte. Zur gymnastischen Durchbildung waren fünf Übungen unerlässlich; der Lauf, der Sprung, das Ringen, das Discus- und Speerwerfen. Der Vortragende schilderte die Eigenthümlichkeiten jeder einzelnen Übung sehr ausführlich, ebenso ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus. Ihre höchsten Triumphe feierte die Gymnastik in den griechischen Volksfesten und Spielen; in der Abtheilung artete sie aus, obgleich die Leistungen mancher Athleten unser größtes Erstaunen hervorgerufen. Daß die Griechen durch die physische Erziehung auf die geistige Entwicklung der Jugend einzuwirken strebten und den Grundsatz, daß ein gesundes geistiges Leben nur in einem gesunden und kräftigen Körper sich bilden könne, praktisch zur Geltung brachten, ist ihr hohes Verdienst; dadurch unterscheiden sie sich wesentlich vor allen anderen Völkern des Alterthums und sind uns heute noch Vorbild.

Bei den Römern schwang sich die Gymnastik nie zu einem Elemente der Volksbildung auf, sie wurde nie eine nationale, höchstens eine militärische Angelegenheit. — Unter den neueren Völkern gebührt den Deutschen in Bezug auf die Leibesübungen die erste Stelle. Schon das Nibelungenlied erzählt vom Sprunge, Steinwurf und Lanzenwurf, Wettlauf und Ringen; aber diese Übungen waren noch nicht wie bei den Griechen in ein System gebracht. Erhaltung und Pflege verschiedener Leibesübungen wurde durch das Ritterwesen bewirkt, ging aber im 16. und 17. Jahrhundert fast ganz verloren. Erst den neueren Pädagogen war es vorbehalten, ihnen wieder zu ihrer berechtigten Stellung zu verhelfen. Vorzugsweise war es Guzmuth's, der die Leibesübungen gleichsam unter dem Schutze hervorjagte, und Jahn's hohes Verdienst ist es, der deutschen Gymnastik auch den deutschen Namen „Turnen“ beigelegt und dieses Turnen zur Volksangelegenheit herausgehoben, zum Eigenthum der ganzen Nation gemacht zu haben. — Zum Schluß der Sitzung wurde eine Petition Hirschberger Lehrer, im Jahre 1849 an das Abgeordnetenhaus gerichtet, vorgelesen. Dieselbe ist dem Verein als historisches Actenstück von einem Mitunterzeichner übergeben worden. Sie hat aber nicht bloß als solches bleibenden Werth, sondern sie kennzeichnet auch das mannhafte Ringen der Lehrer nach einem Ziele, von dem wir heute fast noch ebenso weit entfernt sind, als vor 27 Jahren. Was damals durch die Verfassung verheißten und deshalb gefordert wurde — ein freies Schulgesetz — wir erbitten es heute noch; ob gegenwärtig mit mehr Erfolg, wird uns wohl die nächste Zeit lehren. So manche Wünsche sind bereits erfüllt worden, möchte man auch endlich den billigen Wünschen der Volksschullehrer gerecht werden.

— ch. Görlitz, 17. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung. — Wahlen. — Synode.] Die Opposition in der Stadtverordneten-Versammlung hat einen neuen Führer bekommen. In den beiden letzten Stadtverordneten-Versammlungen hat der Staatsanwalt a. D. Köhler, der bisher dort noch nicht hervorgetreten war, in zwei Reden seinen Standpunkt dahin präcirt, daß er bis vor seinem Nachweis größerer Erränge aus dem Gemeindevermögen und zur Herabsetzung der nach seiner Ansicht übermäßigen Steuern (82 pCt. der Einkommen- resp. Klassensteuer) seiner Geldbewilligung zustimmen werde, welche über das dringende Bedürfnis hinausgehe. Aus diesem Grunde hat er sich gegen die Legung eines Telegraphennetzes für die projectirte Feuerwehre bei Legung der Wasserleitungsröhren und gegen den Anlauf der Vergleiche am jenseitigen Reifseuer zwischen dem Jägerwäldchen und der neuen Brücke ausgesprochen. Die Stadtverordneten haben denn in der That die Legung der Telegraphendrähte vorläufig abgelehnt, indem sie dieselbe von der Vorlegung eines Organisationsplans für die Feuerwehre abhängig machten, und das hat eine Anzahl Stadtverordnete veranlaßt, in einem Separatvotum jede Verantwortung für die bedeutenden Mehrausgaben bei späterer Legung des Netzes und für ein größeres Brandunglück, das durch nicht genügend schnelle Meldung des Feuers entstehen könnte, abzulehnen. Der Magistrat hat seinerseits auch die Verantwortlichkeit abgelehnt und sich außer Stande erklärt, ein vollständiges Project der Reorganisation des Feuerlöschwesens noch während der Legung der Wasserleitungsröhren vorzulegen. In der nächsten Sitzung wird die Stadtverordneten-Versammlung sich nochmals mit der Frage beschäftigen. — Auch in Betreff des Anlaufs der dem Vorwerk'scher Fetter gehörigen Vergleiche dürfte die Sparpolitik des Stadtverordneten Köhler der Commune tothspielig werden, da ein Anlauf des Grundstücks, dessen Erwerbung schon längst als wünschenswerth bezeichnet ist, für den Preis von 200 Thlr. per Morgen schwerlich wieder zu erlangen sein dürfte und der Verkauf einer einzigen Parzelle an jenem Ufer die Anlage eines neuen Parktheils mindestens aber erschweren würde. Eine Ablehnung des Anlaufs erscheint uns so weniger gerechtfertigt, da eine Summe von etwa 50,000 Mark ausdrücklich zum Erwerb von Grundstücken reservirt ist, und aus diesem Fonds ohne Mehrbelastung der Steuerzahler sehr wohl die Kaufsumme von etwa 12,000 Mark entnommen werden kann. — In der Debatte über den Anlauf der Vergleiche kam es u. A. auch zu einer Erörterung über die vom Staatsanwalt Dr. Köhler aufgestellten Finanzprinzipien, welche die ausdrückliche Billigung einiger Redner fanden, während vom Magistratsseite darauf hingewiesen wurde, daß keineswegs die Minderheit der Communalsteuer, sondern ganz andere Rücksichten, namentlich die in einer Stadt gebotenen Annehmlichkeiten für den Bezug von Wohlhabenden maßgebend seien, weil sonst Spottau, Landeck u. einen stärkeren Bezug von Wohlhabenden Personen aufweisen müßten, als Görlitz. — Betreffs der bevorstehenden Wahlen scheint hier eine Wiederholung der Vorgänge bei den letzten Wahlen in Aussicht zu stehen. Die „Niederschlag. Ztg.“ deren Redacteur nicht in das liberale Wahlcomité gewählt ist, bringt eine Zuschrift aus nationalliberalen Kreisen, welche über Nichtberücksichtigung der Nationalliberalen bei der Wahl des Comité's Beschwerde führt und die Aufstellung der Candida-

fur Dr. Baur's bafur verantwortlich macht, wenn diesmal die Wahl nicht liberal ausfallen sollten. Da in dem Wahlcomite der Vertrauensmann des nationalliberalen Centralwahlcomites, Fabritius, Wallach, der nationalliberale Abgeordnete Stadthalter Seidler und andere Nationalliberale hegen und die feitherigen Führer der Fortschrittspartei, Dr. Knefel und Genossen in dem Comite nicht vertreten sind, so erscheint jener Vorwurf völlig grundlos. Heute entpuppt sich übrigens die in der „Niederrh. Ztg.“ vertretene sogenannte nationalliberale Partei als eine freiconservative. Die Aufstellung des Ministers Dr. Friedenthal als Candidaten beweist das. Die conservativste Partei wird dieser Candidatur voraussichtlich ihre Unterstützung gewähren und daß sie an der des Reichsgerichts-Rathes Vot. keinen Anstoß nimmt, hat sie das vorige Mal bewiesen. Selbstverständlich ist mit diesen Nationalliberalen freiconservativer Richtung ein Zusammengehen der entchiedenen Liberalen nicht möglich. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß das Landrats-Wahlcomite den politischen Standpunkt des Dr. Friedenthal gar nicht kennt, sondern ihn für einen Nationalliberalen hält, wie es seiner Zeit den bekannten conservativen Elsen von Gronow auch als Liberalen empfahlen hat. — Die Kreisynode Görliß I. hat sich neulich auch mit den vom Consistorium gestellten Fragen wegen Theologenmangels beschäftigt und mit großer Majorität mit 22 gegen 9 Stimmen die Theesen des orthodoxen Pastors Teller in Königsberg angenommen, die bis auf die letzte wohl den Beifall des Consistoriums finden werden. Diefelben verlangen zunächst die Bekämpfung der materialistischen Zeitrichtung, welche die Schuld in erster Reihe trage, ferner wiederholte Bekanntmachung der Gemeinden mit dem drohenden Mangel und Aufnahme einer darauf bezüglichen Fürbitte in das Kirchengebet, Gleichstellung der Geistlichen mit den Lehrern an höheren Lehranstalten bezüglich der Gehalts- und Pensionsverhältnisse, Aufsuchung geeigneter junger Kräfte und Unterstützung derselben sowohl mittelst der Privatthätigkeit, als auch durch die Kirchenstellen; endlich sprechen sie die Ueberzeugung aus, daß wahrhaft wirksame Hilfe nur von den landeskirchlichen Organen gewährt werden könne. Von Seiten des Correspondenten Justizrath Birner, wie aus der Mitte der Synode waren andere Theesen aufgestellt, welche u. A. als Ursache für die Abnahme des Studiums der Theologie die jahrelange Einengung der freien Geistesbewegung bei der Vorbereitung auf das Pfarramt, sowie bei der Führung desselben und die dadurch herbeigeführte Entfremdung zwischen Geistlichen und Gemeinden betonten und daher vor Allem Beseitigung dieses Nothstandes und Wiederherstellung des wissenschaftlichen Ansehens der Theologie verlangten. Die Synode beschloß jedoch diese Theesen zu verwerfen, da eine Discussion derselben die Gegenüber der Parteien aufregen müsse, während dieselben auf der Synode die Pflicht hätten, in möglicher Eintracht die gemeinsamen Aufgaben zu fördern. Auch der Antrag eines geistlichen Mitgliedes, die kirchlichen Behörden um eine genauere Declaration der Ordinationsgebühren zu ersuchen, blieb in der Minorität.

Δ Schweidnitz, 16. September. [Zur Tagesgeschichte.] Am hiesigen Gymnasium wurde gestern unter dem Vorhabe des Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt aus Breslau die Abiturientenprüfung abgehalten. Von den vier Oberprimanern, welche sich derselben unterzogen hatten, wurde dreien das Zeugniß der Reife zuerkannt. — Die seit einiger Zeit fertig gestellte Turnhalle, welche die Stadtcommune mit einem Kostenaufwande von mehr als 33,000 Reichsmark in unmittelbarer Nähe des Turnplatzes dicht neben dem evangelischen Schulhause für Knaben am Ende der äußeren Kirchstraße hat erbauen lassen, soll den 25. d. M. Nachmittags eingeweiht und ihrem Zwecke übergeben werden. — In der Mitte der nächsten Woche wird die hiesige Garnison von den Serbimännern zurückkehren. Zu derselben Zeit wird der Schauspieldirector Georgi mit seiner Gesellschaft aus Warmbrunn hier eintreffen, um den ersten Cyclus der dramatischen Vorstellungen für die Herbst- und Winterfaison im hiesigen Stadttheater zu eröffnen.

© Trebnitz, 16. September. [Zur Tagesgeschichte.] Vorige Woche waren es fünfzig Jahre, daß sich die unterbelichtete Luise Michale in der neben der Schilling'schen Conditorei befindlichen kleinen Verkaufshalle als „Sammelverkauferin“ etablierte und wenn selbige es in dieser Eigenschaft auch zu keiner Verühmtheit gebracht, so ist sie doch eine wohl auch über den Trebnitzer Kreis hinaus bekannte und „recht beliebte“ Persönlichkeit, die es wohl verstanden, sich im Laufe der Jahre eine Anzahl Gönner u. zu erwerben, die nicht verachteten, ihr an diesem Jubeltage, „marztige“ Beweise des verdienten Wohlwollens zu geben; denn sie erhielt neben Geschenken mancherlei Art eine Geldunterstützung von fast 50 Mark. Ende dieses Monats feiert der hochverdiente Lehrer und Organist Herr Sabitzky zu Gaiuone hiesigen Kreises das 50jährige Jubiläum und werden Seitens der Gemeinde und der Lehrer des hiesigen Schul-Inspectionbezirks bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um dem würdigen Jubilar diesen Tag zu einem rechten Freudentage zu machen. Das Mandat der 11. Division bringt uns für heute, Sonntag und Montag zahlreiche Cinquartierung und — mehrere Militär-Concerte.

© Bernstadt, 15. Sept. [Kreis-Synode.] Gestern fand die Kreis-Synode statt. Sie begann um 11 Uhr, der Vorherrsche Herr Superintendent Staus erstattet Bericht über den gegenwärtigen kirchlichen und weltlichen Zustand in der Diocese, dieselbe umfaßt 29,943 Evangelische, von denen 25,000 dem Kreise Dels, 1800 dem Kreise Namslau und 2500 dem Kreise Poln.-Wartenberg angehören; in derselben leben ferner 1174 Katholiken und 608 Separatisten. Störungen des confessionellen Friedens sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Hinsichtlich der Sittlichkeit und des kirchlichen Sinnes ist eine Wendung zum Besseren zu registriren. Von 220 Beschließungen wurde für 1 die kirchliche Einsegnung nicht nachgefragt, von 1300 neugeborenen Kindern wurde für 1 Kind die Taufe nicht begehrt und an großen Verbrechen haben sich nur 3 im Laufe des Jahres ereignet, nämlich je ein Mord in Fürsten-Elguth und Buchwald und 1 schwere Brandstiftung in Mühlin. Selbstmord kam in 5 Fällen vor. — Es folgte das Referat des Herrn Pastor Schott aus Postelwitz und das Correspondent des Herrn Pastor Treutler aus Fürsten-Elguth über die Proposition, welche den herrschenden Theologenmangel sowie die Mittel und Wege, durch welche derselbe zu beseitigen sei, betrifft. Beide, Referat und Correspondent, fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung und nahm die Synode die vom Referenten aufgestellten 8 Theesen in wenig veränderter Fassung einstimmig an. Der Hauptinhalt derselben ist folgender: Nachdem der Theologenmangel und die sich aus demselben im Laufe der Zeit für Kirche und Staat ergebenden Uebelstände als zweifelloser Thatfache hingestellt werden, wird als Grund davon die äußere Stellung des Geisteslichen und die herrschende Zeitrichtung angegeben. Als Mittel zur Beseitigung dieser Uebelstände werden genannt: auskömmliche Dotirung der Pfarrstellen, Fixirung der kirchlichen Accidenzien, Ertheilung eines mehr die Herzen erweidenden und für Christus begeisterten Religionsunterrichtes an den Gymnasien, Mitwirkung der Synodalen Factoren und der Gemeindevorstände in der Werbung und Förderung religiösen Lebens in den Gemeinden, und Geldunterstützungen in Form von Liebesgaben an Solche, die sich dem theologischen Studium widmen wollen. — Herr Pastor Gebauer aus Klein-Elguth berichtet über die seit Jahresfrist erfolgte Gründung von Volksbibliotheken zur Förderung religiösen Sinnes und Lebens. Der aus dem Special-Bericht der einzelnen Parochien zusammengestellte Hauptbericht legt dar, daß nur in Buchwald aus der Kirchasse 30 Mark für gedachte Zwecke bewilligt worden seien, alle andern Gemeinden sich aber ablehnend dieser Frage gegenüber verhalten hätten und das in dieser Beziehung Geschehene nur dem guten Willen Einzelner zuzuschreiben sei. — Die Synode stellt die Zahl der Aeltesten in jeder Kirchengemeinde fest nach vorhergegangener Anhörung der betreffenden Gemeindekirchenräthe.

© Constat, 17. Septbr. [Bürgermeisterwahl.] Um den vacanten Bürgermeisterposten haben sich 33 Bewerber gemeldet. Von diesen kamen 5 in die engere Wahl und zwar: Stadtschreiber Heinzl-Dylan, Stadtschreiber Wenzel-Schmidt, Gruben-Repräsentant Wolf-Myslowitz, Bürgermeister Gröper-Naudten (Kreis Steinau), Kämmerer und Beigeordneter Jedlich-Polkow. Am 16. d. M. fand die Wahl statt. Als Bürgermeister wurde gewählt: Kämmerer und Beigeordneter Jedlich aus Polkow (einstimmig).

© Cosel, 14. September. [Tageschronik.] Heute ritt Herr Landrath Simml in Begleitung von 2 Gendarmen nach dem Dorfe Koldnig, um von der Gemeinde die Rückgabe der aus der katholischen Pfarrkirche mitgenommenen Fahnen zu erlangen. Zufällig hielt ein Theil des Wachcomandos bei dem Dorfe Feldidentifikation ab und ließ der Offizier im Dorfe Rembezows halten, was die Bauern zu dem Glauben veranlaßte, das Militär wäre zur Execution ebenfalls da. Während die Bauern sich mit dem Militär recht freundlich unterhielten, wurden die Fahnen ausgeliefert und der Feldidentifikation ohne die geringste Störung beendet. — Täglich erhält Pfarrer Grünastel Drohbrieve der gemeinsten Art, trotzdem diese alle im Namen des „Vaters“ oder mit „Gelobt sei Jesus Christus“ beginnen. (Weitz. Stadtbl.)

[Notizen aus der Provinz.] * Görliß. Das liberale Comite für den Wahlkreis Görliß-Lauban hat beschlossen, Herrn Dr. Baur, der bereits 15 Jahre den Wahlkreis mit Ehren vertreten habe, wiederum zur Wahl zu empfehlen.

— Tilsenborf. Am vergangenen Freitage, um die Vesperzeit, betrug unglücklicherweise im Steinbruche zu Dobrau der 35jährige Zimobner und Arbeiter Wilhelm Baumer zu Sand. Von seinem Arbeitsgenossen beim Steinbrechen auf das Herabstürzen von Sand und Boden aufmerksam gemacht, glaubte Baumer an keine Gefahr. Doch schon nach wenigen Augenblicken vernahm er ein Getöse, und als er sich jetzt retten wollte, war es zu spät. Ein herabstürzender Stein traf ihn, zerstückte das eine Bein und verletzte das Aeg. Der Verunglückte starb schon auf dem Transporte nach seiner Wohnung. Er hinterließ eine Ehegattin.

† Briege. Das „Dorblatt“ meldet, daß die Ueberfiedelung von Director Nöggerath nach Köln unterbleibt und somit von den gewerblichen Lehranstalten der Verlust ihrer Leitung für jetzt abgemindert würde, denn mit großer Bestimmtheit will man wissen, daß ein Uebergang unseres Gewerbe-Lehr-Directors in eine Stellung bei der staatlichen Gesamt-Verwaltung des Gewerbes nur noch eine Frage der Zeit sei.

Δ Ratischer. Von hier wird dem „Ob. Anzeiger“ geschrieben: Auf dem Wege von Tschirnau nach Knispel wurden vor ein Paar Tagen die Maler Gerny und Gerwaße aus Ratischer, welche im Dunkeln zu Wagen ihren Weg nach der Heimath einschlugen, von ein Paar Strolchen angefallen, kamen aber, obgleich aus nächster Nähe mittelst eines Revolvers auf sie geschossen wurde, mit dem Schreden und ohne Verwundung davon. Die Attentäter blieben unbekannt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Rom, 17. Sept. Das Journal „Diritto“ bespricht die von der Pforte aufgestellten Friedensbedingungen und erklärt dieselben für unzulässig. Ein Frieden unter solchen Bedingungen würde mit der beständigen Aufrechterhaltung eines Kriegsheeres gleichbedeutend und eine offenbare Verschlimmerung des Zustandes vor dem Kriege sein, indem statt der Mittel zur Herstellung der Ruhe nur Motive zu weiteren Unruhen geschaffen würden. Der status quo ante Serbiens sei die einzige Basis, auf welcher mit Hoffnung auf Erfolg Unterhandlungen geführt werden könnten.

Saag, 16. September. Die Generalstaaten sind heute geschlossen worden. Der Minister des Innern, Heemskerk, kündigte in der Schlussrede an, daß der Versammlung bei ihrem Wiederzusammentritt neue Vorschläge im Interesse der Landes-Vertheidigung gemacht werden würden, und daß er hoffe, man werde darüber zu einer Verständigung gelangen.

Petersburg, 16. September. Die von der Pariser „France“ gemeldete Nachricht über ein angebliches Schutz- und Trugbündniß zwischen Rußland und Deutschland wird von unterrichteter Seite als missige Erfindung bezeichnet.

Konstantinopel, 16. Septbr. An die Vertreter der Pforte im Auslande ist folgende amtliche Mittheilung abgegangen: Die kaiserliche Regierung hat in der Absicht, bis zu den äußersten Grenzen die Sorgfalt darzuthun, mit der sie von Anfang an bestrbt gewesen ist, die Dinge in Bulgarien in vollste Klarheit zu setzen, und um jeden Schatten eines Zweifels an der Wahrheit ihrer Informationen zu beseitigen, den Beschluß gefaßt, eine nochmalige Untersuchung über die Vorgänge in Bulgarien durch eine neue Commission vornehmen zu lassen. Der Vorsitz in dieser Commission ist dem früheren Handelsminister Sadullah Bey übertragen und gehören derselben außer Muselmännern auch Griechen, Bulgaren und Armenier als Mitglieder an. Die Commission hat sich bereits nach Adrianopel begeben. Dieselbe bietet für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit ihres Verfahrens alle nur gewünschten Bürgschaften. Alle Schuldigen werden sofort an Ort und Stelle streng bestraft werden.

Konstantinopel, 16. Septbr. Bei einem heute im Seraskierate stattgehabten Bankette soll der Sultan geäußert haben, die Absichten der Pforte seien stets auf den Frieden gerichtet, doch müsse man dieses Ziel durch eine gut organisierte Armee erreichen.

New-York, 16. September. In Savannah ist das gelbe Fieber mit großer Heftigkeit aufgetreten; gestern allein sind 27 Personen daran gestorben.

Kairo, 15. September. Der Kheive hat dem Vertreter der englischen Interessenten bei einer Conventur der ägyptischen Staats-Schuld, Gösch, die auf Errichtung einer ägyptischen Bank bezüglichen Combinationen mitgetheilt, mit jedem weiteren Vorgehen bezüglich der ägyptischen Finanzverhältnisse soll bis zur Ankunft der Delegirten der französischen und englischen Interessenten gewartet werden.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Belgrad, 16. September. Heute findet der Ausmarsch des ganz aus Russen gebildeten Kosaken-Regiments statt. Dasselbe begiebt sich zur Armee Tschernajeffs. Fürst Milan wird vorher dieses russische Regiment Revue passieren lassen und eine Ansprache an dasselbe halten.

Belgrad, 16. September. Die Türken haben bei Alexinas eine bedeutende Niederlage erlitten. Ein Theil der türkischen Armee soll abgeschnitten sein. Details fehlen noch.

Grahovo, 16. September. Trifko Bulalovics hat den Türken eine dritte Schanze bei Begovo-Korit genommen. Die Armee Mukhtar Paschas, welche von den herzegowinischen Insurgenten-Corps unter Peto Pavlovics eingeschlossen ist, leidet empfindlichen Mangel an Proviant. Derselben steht nur noch der Rückzug in die herzegowinische Festung Klobuk offen.

Grahovo, 16. September. Gestern Mittag haben die Türken aus den Verschanzungen von Grahovacka-Brdo gegen die montenegrinische Hauptstange auf dem Dume-Berge einen Ausfall unternommen. Trotz strömenden Regens entwickelte sich ein starkes Gefecht, welches durch Wolkenbrüche schließlich völlig zum Stillstand gebracht wurde. Die Türken zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Die Wolkenbrüche dauern fort.

Grahovo, 17. September. Die Türken, welche einen Ueberfall beabsichtigten, unterhielten während der vorletzten Nacht aus sämtlichen Schanzen ein lebhaftes Feuer, das erst Morgens verstummte. Man vermuthet, daß die Türken wegen des furchtbaren Unwetters Vorbereitungen zum Rückzuge treffen.

Handel, Industrie u.

[Niederlauscher Credit-Gesellschaft Bapp u. Co.] In der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Niederlauscher Credit-Anstalt verlas zunächst der Vorherrsche des Aufsichtsrathes einen Bericht der Direction, worin dieselbe mittheilt, daß das Capital sich um mehr als die Hälfte vermehrt, daß eine Bilanz nicht habe aufgestellt werden können, da die Bücher und Schriftpunkte seit 6 bis 8 Wochen von der königlichen Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden seien. Außerdem sei der Versuch gemacht, den Concurrs der Gesellschaft anzumelden, den das Gericht abgewiesen habe, da die dazu erforderlichen Mittel von 15,000 M. nicht haben ausgedrückt werden können. Es waren im Ganzen von 21 Actionären 2041 Stimmen bereitet, von denen aber 1 Actionär mit 500 Stimmen nicht als stimmberechtigt anerkannt wurde; es war dies der Procurir der Frankfurter Niederlassung der Niederlauscher Credit-Gesellschaft Bapp & Co. in Frankfurt a. O. Derselbe legte später im Protokoll Protest gegen seine Ausschließung ein. Es blieben somit nur 1541 Stimmen zur Abstimmung. Nachdem über die jetzige traurige Lage der Gesellschaft viel hin und her gesprochen war (es sind derselben nämlich selbst die Utenilien abgespandert worden und sie besitzt nicht einmal mehr ihre Bureau-Pulte) wurde einstimmig der Beschluß der Liquidation gefaßt und zu Liquidatoren die Herren Hermann Bapp, Banquier Edward Klein und Kaufmann J. O. Zumm erwählt, welche die Wahl gegen eine Remuneration von 225 Mark pro Monat annahmen. Schließlich wurden noch für 3 auscheidende Aufsichtsrathsmglieder 3 neue gewählt und dann die Versammlung geschlossen. In der letzten General-

versammlung im Juni a. e. war bereits die Liquidation beschlossen worden und 3 Liquidatoren auf 1 Jahr gewählt, was von dem Handelsrichter indeß als unzulässig zurückgewiesen worden war, da der Zusatz auf 1 Jahr nicht statthaft sei.

* Stettin, 16. September. [Im Waarenhandel.] haben wir für die verfloßene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Petroleum, Schmalz und Hering zu berichten, die Frage für das Binnenland wird reger und ist der Versand recht befriedigend gewesen.

Petroleum. Die Preise in America, welche in letzter Zeit ziemlich stationär blieben, haben sich nach dem Telegramm vom 14. d. wiederum um 1/2 c. gehoben, gleichzeitig sind aber auch die Frachten gestiegen und da dort Vorräthe zur Verladung klein sind, der Bedarf besonders für Europa aber stark anwächst, so hoffen die Inhaber und Speculanten noch höhere Preise zu erzielen. Die diesseitigen Märkte verfolgten hauptsächlich in Folge größerer Consumfrage und merklich abnehmender Vorräthe eine steigende Tendenz. Hier war das Geschäft sehr lebhaft, der Verbrauch wird mit jedem Tage stärker und das Binnenland, welches ohne Vorräthe ist, sieht sich genöthigt, seine Bedürfnisse einzulassen, der Markt ist sehr fest und die Preise sind seit 8 Tagen um 2 1/2 M. für 50 Ko. höher gegangen, der Versand per Eisenbahn betrug vom 6. bis 12. d. 8693 Fafs. Loco 18,50—20,50 M. bez., per September-October 18,25—20,50 M. bez., per October-November und November-December 18,50—20,50 M. bez.

Kaffee. Der Import betrug 718 Ctr., vom Transito-Lager gingen in verfloßener Woche 1647 Cestner ab. Am 13. September fand in Amsterdame die Auction über 91,200 Ballen Java u. statt und lief 1—1 1/2 bis 3 c. über Tare. Die feinen gelben Sortungen wurden am theuersten bezahlt, weil hierbei das Auctionsquantum am kleinsten war. Die an den europäischen Hauptmärkten vorausgegangene Steigerung wird durch diesen Auctionsablauf animirend unterstützt werden, und scheint sich eine neue steigende Tendenz Bahn zu brechen. Das letzte Telegramm aus Rio meldete unterändernde Preise bei sehr festem Markt. An unserem Plaze bleibt eine gute Meinung für den Artikel vorherrschend, die Bedarfsfrage vom Binnenlande dauert fort und war der Abzug auch ganz befriedigend. Der Markt schließt animirt. Notirungen: Ceplon-Plantagen 114 bis 106 Pf., Java, braun 136—125 Pf., do. gelb bis fein gelb 114—119 Pf., do. blank 100 bis 102 Pf., Rio, gut ord. 87—90 Pf., reell ord. 84—86 Pf., ord. bis gering ordinär 80—70 Pf.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 435 Ctr. vom Transito-Lager gingen in der vergangenen Woche 676 Ctr. ab. Mittel-Arracans und Bruchreis waren wieder für den Consum gefragt, die Notirungen haben sich nicht verändert: Carolina 35—36 M., Java Tafel 29 bis 31 M., Rangoon 12 bis 14 M., do. Tafel, 16 bis 18 M., Arracan 12 bis 14 M., do. Vorkauf- und Tafel: 16 bis 17 M., Bruchreis 10 bis 11 M. trans.

Hering. Von Schottland hatten wir seit unserem letzten Bericht einen Import von 11,289 Tonnen, mithin beläuft sich die Totalzufuhr von Ostfisch-Bering bis heute auf 60,054 Tonnen gegen 115,002 Tonnen in 1875, 92,806 Tonnen in 1874, 96,598 Tn. in 1873, 69,248 Tn. in 1872 und 59,771 Tn. in 1871 bis zur gleichen Zeit. In Schottland hatte das Geschäft in der verfloßenen Woche einen ruhigeren Charakter angenommen, der Markt bleibt indeß fest. Crown und Kullbrand wurden mit 53 M. trans. gehandelt, ungeeignelter Boll: hat sich fast gänzlich aufgeräumt. Zilen-Crownbrand 39—40 M. trans. bez., Matties Crownbrand 38—40 M. trans. bez., do. ungeeignelter mit 35—36 M. trans. gehandelt und ist ziemlich geräumt. Von Norwegen hatten wir eine größere Wochenzufuhr, welche 12,701 Tonnen betrug; Fetterherring erfuhr eine lebhaft Nachfrage für den Consum, von Bord der Schiffe wurde schlan zu festen Preisen gekauft und der Abzug davon war recht befriedigend. Kaufmanns bedang 35—36 M., groß mittel 33—35 M., reell mittel 25—29 M. und klein mittel 22 bis 24 M. tr. Christiania 16 M. tr. nominell. Küstehering, Bornholmer 30 M. tr. gef., vomm. 2 Mder. 12 M. gef. Mit der Eisenbahn wurden von allen Gattungen vom 6. bis 12. d. 6662 Tn. versandt, es beträgt somit der Total-Verbrauch vom 1. Januar bis 12. September 152,720 Tn., gegen 138,361 Tn. in 1875, 142,576 Tn. in 1874 und 157,734 Tn. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Sardellen wenig Geschäft, 1875er 42,50 M. bez., 1874er 51 bis 52 M. gef., 1873er 66 M. gef.

Münberg, 14. September. [Hopfenbericht.] Ueber die Entereisultate herrscht, so weit sie sich beurtheilen lassen, eine Stimme: daß sie die früheren Schätzungen nicht erreichen und die Hoffnungen, welche man auf den Eintritt des Regens baute, sich nicht erfüllen oder durch die gemeldeten Stürme theilweise wieder vernichtet wurden. Diefen Schilderungen gegenüber, die man schon im Voraus ahnen konnte, bilden 75er Vorräthe, welche jetzt am Plaze zahlreich vorhanden sind, einen beruhigenden Hintergrund und mindern die Besorgnisse vor etwaigem Mangel. Zur Zeit ist die Nachfrage für vorjährige und ältere Hopfen schwach, dagegen herrscht seit einigen Tagen in neuer Waare am Marke steigende Tendenz; Alles, was herein kam — es waren bloß 60—70 Ballen — wurde 5—8 M. höher, bestgetrocknete, Würtemberger, Hallertauer und bairische, zu 340—360 M., Prima Marktware zu 290—315 M. bezahlt. Gehtiger Umfag 100 Ballen. — Heute kamen nur 200 Ballen zur Stadt, deren Beschaffenheit immer noch viel zu wünschen übrig läßt und von der Ueberlieferung zeugt, welche Producenten anwenden, um die noch nicht getrocknete Waare zu hohem Preis an den Mann zu bringen. Durch herantretenden Bedarf, der seit einigen Tagen zur Geltung gelangte, wurde die Zufuhr zu steigenden Preisen reich ergriffen; man bezahlte für beste Marktware 300—324 M., und halbgetrocknete, welche, bis 280 M. herab bezahlt, bis zur Trocknung 15—20 pEt. im Gewicht verlieren, scheinen die theuersten zu sein. Durch diese hohen Preise und das schwache Ausgebot neuer Waare schien heute die Frage für gute 1875er angeregt, allein die zahlreich ausgebotenen gepackten Retourgüter sind für Lagerbierhopfen nicht verwendbar und für die wenig vorhandenen Original-, Prima- und Siegelhopfen sind 150—170 M. gefordert. Im Allgemeinen zeichnet sich das Geschäft, wegen Ungewißheit der künftigen Gestaltung, eine Unentschiedenheit und Brauer, wie Händler gehen der Campagne nicht ohne Ursache mit Besorgniß entgegen.

* Breslau, 18. Sept., 9 1/2 Uhr vorm. Am heutigen Marke war die Stimmung im Allgemeinen fest, bei möglichem Zufahren und unveränderten Preisen.

Weizen, höhere Forderungen erschweren den Umfag, per 100 Kilogr. schleißer weißer 16,60 bis 18,50—21,00 Mark, gelber 16,40—17,50 bis 19,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. neuer 16,50 bis 17,00 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste behauptet, per 100 Kilogr. neue 13,50 bis 14,60 Mark, weiße 14,80—15,20 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 12,60 bis 13,60 bis 14,30 Mark.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mark.

Erbsen matter, per 100 Kilogr. 16,60—17,60—19,80 Mark.

Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken schwach beachtet, per 100 Kilogr. 15—16—17,50 Mark.

Delisaaten gute Kaufslust.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinfaat	27	25	50	23	—
Winterraps	31	29	—	27	75
Winterrüben	30	25	28	25	27
Sommerrüben	29	25	27	25	26
Leinbutter	27	26	—	21	50

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Mark, per September-October 7,50 Mark.

Kleefamen nominell, rother per 50 Kilogr. 45—48—52—56 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 50—52—58—64 Mark, hochfeiner über Notiz.

Leinmoothe ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Thymothee nominell per 50 Kilogr. 30—32—35 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,50 bis 33,50 Mark, neu 29,50—30,50 Mark, Roggen fein 27,50—28,50 Mark, Haus-

baden 26,50—27,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizen-

kleie 7,75 bis 8,75 Mark.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 11. und 12. September. Der Auktio betrug: 1) 479 Stück Rindvieh, darunter 221 Ochsen, 258 Kühe. Man zahlte für 50 Kil. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50—53 Mark, 11. Qualität 43—45 Mark, geringere 24 bis 27 Mark. 2) 1206 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 52—54 Mark, mittlere Waare 43—45 Mark. 3) 2087 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—21 Mark, geringste Qualität 6,50 bis 8 Mark pro Stück. 4) 418 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

